

Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR
Zentralstrasse 9, Postfach 2940
CH-6002 Luzern
www.hslu.ch

Prof. Dr. h.c. Jürg Krummenacher
juerg.krummenacher@hslu.ch

Christoph Hanisch
christoph.hanisch@hslu.ch

Prof. Dr. Hannes Egli
Hannes.egli@hslu.ch

Studie

Volkswirtschaftliche Bedeutung der Alters- und Pflegeheime in Obwalden



Luzern, Mai 2015

Inhaltsverzeichnis

1.	Ausgangslage	3
2.	Ziele	4
3.	Kontext der Alters- und Pflegeheime	4
4.	Methodik und Vorgehen	6
4.1.	Methodik	6
4.1.1.	Wertschöpfungsstudie	6
4.1.2.	Wertschöpfungswirkung eines Ausbaus	10
4.1.3.	Steuererträge und finanzielle Belastung der öffentlichen Hand.....	10
4.2.	Projektdurchführung	11
5.	Ergebnisse der Wertschöpfungsanalyse	12
5.1.	Die Effekte der einzelnen Institutionen	12
5.2.	Effekte der Institutionen auf kantonaler Ebene.....	16
5.3.	Einmalige Investitionen eines Ausbaus am Beispiel „Huwel“	17
6.	Finanzierung der Alters- und Pflegeheime	18
6.1.	Übersicht über die Finanzierung der Alters- und Pflegeheimkosten.....	18
6.2.	Finanzierungsquellen der Alters- und Pflegeheimkosten	20
6.3.	Beiträge der öffentlichen Hand an die Finanzierung der Alters- und Pflegeheime	21
6.4.	Subjektfinanzierung	23
7.	Schlussfolgerungen	25
7.1.	Wichtigste Ergebnisse der Wertschöpfungsanalyse.....	25
7.2.	Wichtigste Erkenntnisse zur Finanzierung der Heimkosten	26

1. Ausgangslage

Im Kanton Obwalden gibt es sieben Pflegeheime in den Gemeinden Alpnach, Engelberg, Giswil, Kerns, Lungern, Sachseln und Sarnen. Insgesamt bieten die sieben Institutionen 422 Betten an. Mit Ausnahme des Alters- und Pflegeheims in Engelberg werden alle Institutionen von Stiftungen getragen. In Wilen besteht zudem ein Kurhaus mit einem Ferien- und Kurangebot.

Der Kanton Obwalden liegt mit einer Betreuungsrate in Pflegeheimen von 64 Bewohner/innen im Verhältnis zu 1'000 Einwohner/innen, die älter sind als 65 Jahre, im Schweizerischen Mittelfeld (Bayer-Oglesby, 2012). Bis ins Jahr 2035 wird die Bevölkerung im Alter über 65 Jahre im Kanton Obwalden sehr stark wachsen. Dies gilt vor allem auch für die Personen über 80 Jahre. Während sich die Zahl der über 80-Jährigen gesamtschweizerisch verdoppelt, steigt diese Zahl in Obwalden um 145 Prozent. Waren im Jahr 2010 4.4 Prozent der Bevölkerung in Obwalden älter als 80 Jahre, werden es 2035 9.2 Prozent sein. Die demographische Entwicklung wird auch zu einer Zunahme an pflegebedürftigen Personen führen. Bis ins Jahr 2035 dürfte sich die Zahl der pflegebedürftigen Personen gemäss dem Referenzszenario des Obsan (2012) von 504 Personen im Jahr 2010 auf 1'018 Personen erhöhen. Damit nimmt auch die Zahl der Personen zu, die stationär gepflegt werden müssen. Gemäss dem Referenzszenario werden im Jahr 2035 mindestens 520 Personen auf stationäre Pflege angewiesen sein. Im pessimistischen Fall sind es 700 Personen. Im Hinblick auf die erwartete Zunahme der Zahl pflegebedürftiger Personen planen mehrere Institutionen, ihre Einrichtungen zu erweitern und die Bettenzahl zu erhöhen. Dies wird sich auch auf die Kosten auswirken.

Die Neuregelung der Pflegefinanzierung, die am 1. Januar 2011 in Kraft getreten ist, hat zu einer finanziellen Entlastung der Bewohnerinnen und Bewohner von Betagteninstitutionen geführt. Die stärkere Einbindung der öffentlichen Hand in die Finanzierung der Gesundheitskosten hat aber Kostenverschiebungen zu Lasten des Kantons und der Gemeinden verursacht. Gemäss dem Bericht der Arbeitsgruppe "Analyse der Versorgungskette im Pflegebereich" (2014) haben sich die Kosten am nicht gedeckten Pflegeaufwand, die von den Einwohnergemeinden zu tragen sind, mit der neuen Pflegefinanzierung verdoppelt. Diese Entwicklung hat auf politischer Ebene zu mehreren Vorstössen geführt, die eine Überprüfung der Aufgabenverteilung zwischen Kanton und Gemeinden verlangt haben.

Die Verantwortlichen der Betagteninstitutionen im Kanton Obwalden sind der Auffassung, dass der Fokus in der politischen Diskussion zu einseitig auf die Kosten gerichtet ist und dabei zu wenig berücksichtigt wird, dass die Pflegeheime für die Gemeinden und den Kanton auch eine grosse volkswirtschaftliche Bedeutung haben. Der Vorstand von CURAVIVA Obwalden hat deshalb beschlossen, das Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR der Hochschule Luzern – Wirtschaft damit zu beauftragen, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Pflegeheime in Obwalden zu berechnen und aufzuzeigen, wer welche Kosten zu tragen hat.

Aufgrund personeller Wechsel in der Betagteninstitution D'r Heimä in Giswil hat der Stiftungsrat entschieden, sich an der Studie nicht zu beteiligen. In die Studie miteinbezogen wurden deshalb nur sechs der sieben Heime in Obwalden sowie das Kurhaus am Sarnersee.

2. Ziele

Im Rahmen dieses Projektes sollen die folgenden Ziele erreicht werden:

- Die Wertschöpfung, welche die sieben Alters- und Pflegeheime für die jeweiligen Gemeinden, den Kanton und die umliegende Region erbringen, ist berechnet.
- Am Beispiel einer Institution (Huwel) wird berechnet, welche Effekte der Ausbau der Kapazitäten für die regionale Wirtschaft hat.
- Zusätzlich zur Wertschöpfungswirkung werden auch die steuerlichen Einnahmen für Kanton und Gemeinden geschätzt.
- Die Wertschöpfung und die steuerlichen Einnahmen werden den Kosten für die Langzeitpflege gegenübergestellt. Dazu wird die Kostenstruktur analysiert und aufgezeigt, welche Kosten (Ergänzungsleistungen, Hilflosenentschädigung, Restkosten) Kanton und Gemeinden im Vergleich zu den anderen Kostenträgern zu tragen haben.

3. Kontext der Alters- und Pflegeheime

Alters- und Pflegeheime sind für die stationäre Versorgung in der Langzeitpflege verantwortlich. Sie sind damit einer der wichtigsten Leistungserbringer in der Gesundheitsversorgung.

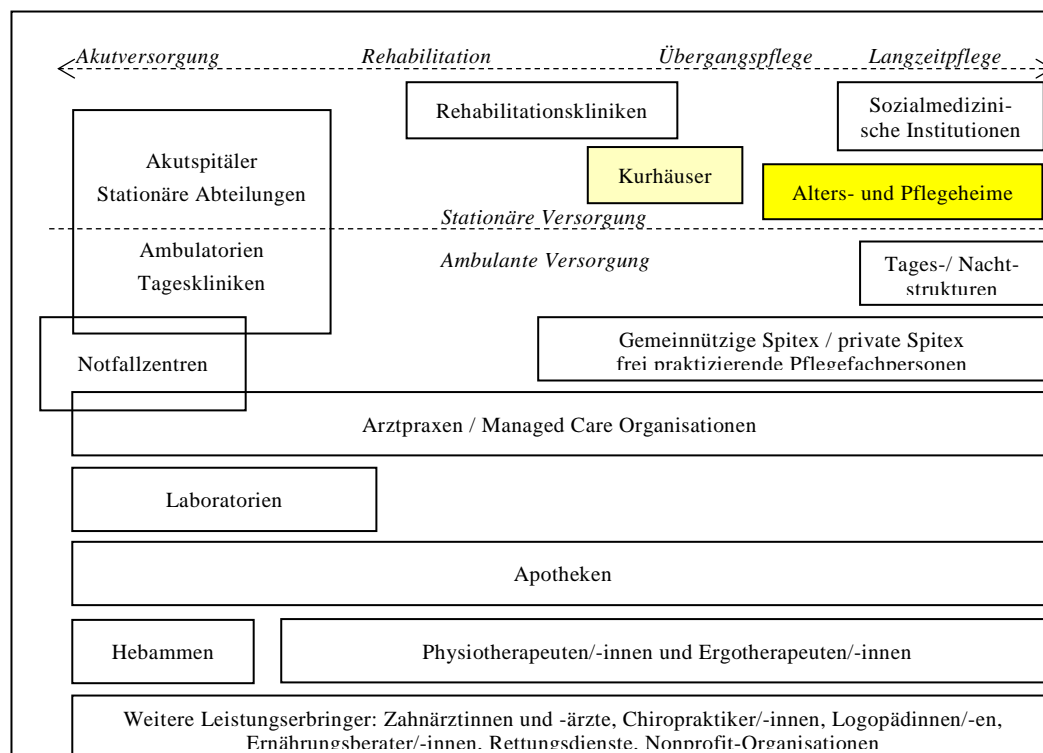


Abbildung 1

Bereiche und Leistungserbringer der Gesundheitsversorgung

(Quelle: Hochschule Luzern, 2013, 10)

Die Verantwortung für die Sicherstellung der Betreuung von pflegebedürftigen Betagten in vom Kanton anerkannten Pflegeheimen liegt im Kanton Obwalden gemäss Gesundheitsgesetz bei den Einwohnergemeinden. Diese sind auch für die Restfinanzierung der Kosten von pflegebedürftigen Personen zuständig. Die strategische Verantwortung für die Betagteninstitutionen liegt bei den Trägerschaften, die mit der jeweiligen Standortgemeinde eine Leistungsvereinbarung abschliessen.

4. Methodik und Vorgehen

4.1. Methodik

Im ersten Teil der Studie wird eine klassische Wertschöpfungsstudie zu sechs von sieben Alters- und Pflegeheimen im Kanton Obwalden durchgeführt. Diese beinhaltet u.a. auch eine Abschätzung der von den Beschäftigten bezahlten Steuersumme. Zudem wird die Wertschöpfungswirkung eines Ausbaus als einmaliger Effekt am Beispiel einer Institution ermittelt.

Im zweiten Teil wird dann analysiert, wie die Finanzierung der Betagteninstitutionen zurzeit aussieht und welchen Anteil der Kosten die Bewohner/innen, die Krankenversicherungen sowie der Kanton, die Einwohnergemeinden und der Bund zu tragen haben.

4.1.1. Wertschöpfungsstudie

Jedes Unternehmen ist volkswirtschaftlich gesehen wertvoll, wenn es durch seine wirtschaftlichen Tätigkeiten einen Mehrwert in Form eines Wertzuwachses generiert. Werden alle zu direkten Marktpreisen bewerteten, in Arbeitsstätten der Schweiz oder eines Kantons entstandenen Wertschöpfungen addiert, entspricht dies dem Bruttoinlandprodukt der Schweiz bzw. eines Kantons.

Die Wertschöpfung eines Unternehmens lässt sich sowohl auf der Entstehungsseite als auch auf der Verteilungsseite betrachten. Die genaue Aufteilung der beiden Betrachtungsperspektiven lässt sich aus der folgenden Abbildung entnehmen:

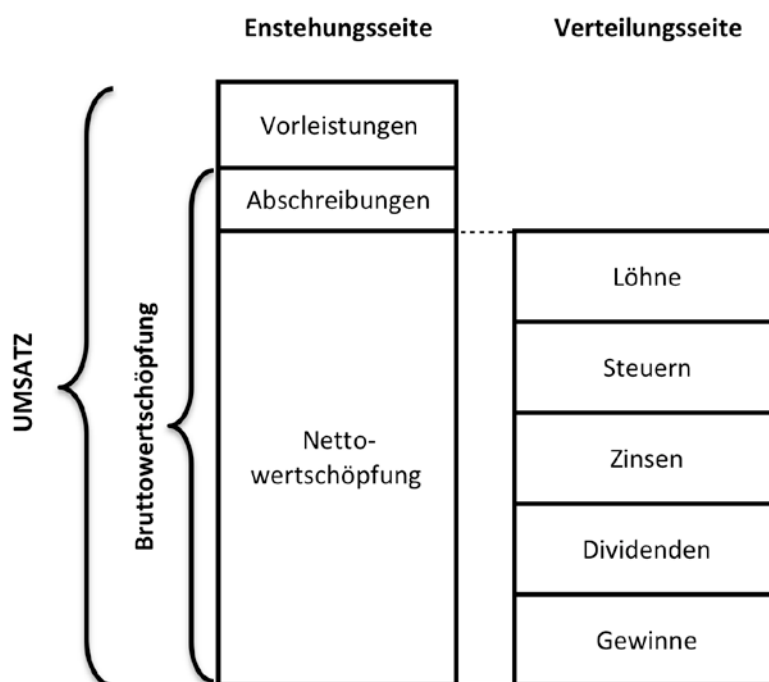


Abbildung 2 Umsatz, Wertschöpfung und Komponenten der Wertschöpfung einer Unternehmung

Auf der Entstehungsseite misst man die (Netto-)Wertschöpfung über den Umsatz eines Unternehmens abzüglich der Vorleistungen (d.h. den von weiteren Unternehmen bezogenen Gütern und Dienstleistungen) und der Abschreibungen.

Auf der Verteilungsseite erfolgt die Messung der Wertschöpfung hingegen über die Entschädigung der Produktionsfaktoren (Löhne, Zinsen, Dividenden) wie auch der bezahlten Steuern und nicht-ausgeschütteten Gewinne.

Die durch ein Unternehmen generierte Wertschöpfung wird nach drei verschiedenen Arten unterschieden – die direkte, indirekte und die induzierte Wertschöpfung. Die Unterscheidung ergibt sich wie folgt:

- Die *direkte Wertschöpfung* entsteht durch die eigene Tätigkeit eines Unternehmens.
- Die *indirekte Wertschöpfung* ergibt sich aus den bezogenen Vorleistungen (in Form von Gütern und Dienstleistungen) eines Unternehmens, sowie der getätigten Investitionen. Durch den Bezug von Vorleistungen und Investitionen entsteht eine Nachfrage, die es anderen Unternehmen (sog. Zulieferer) ermöglicht, Güter und Dienstleistungen bereitzustellen und damit wiederum Wertschöpfung zu generieren.
- Die *induzierte Wertschöpfung* entsteht schliesslich über die Entschädigungen der Produktionsfaktoren auf der Verteilungsseite. Zinsen, Steuerzahlungen und v.a. die an die Mitarbeitenden ausbezahlten Löhne sind Einkommensquellen, welche u.a. für den Konsum weiterverwendet werden. Dadurch wird ebenfalls eine Nachfrage generiert, wofür andere Unternehmen wiederum produktiv sind und damit zur Wertschöpfung beitragen.

Einige Aspekte des Wertschöpfungsmodells werden im Folgenden noch genauer beschrieben. Grundsätzlich wird die Wertschöpfung sowohl über die Erfolgs- wie auch über die Investitionsrechnung ermittelt:

1. Wertschöpfung *durch den Betrieb* der Institution:
 - direkte Wertschöpfung im Betrieb,
 - indirekten Wertschöpfung über die Vorleistungen und
 - induzierte Wertschöpfung
2. Wertschöpfung *aufgrund von Investitionen* durch die Institution
 - indirekten Wertschöpfung über die Investitionen

Um aus einer regionalökonomischen Sicht argumentieren zu können, ist es schliesslich sinnvoll, die Wertschöpfung für ein bestimmtes Gebiet zu ermitteln. In dieser Studie werden Aussagen zu zwei Gebieten gemacht, einerseits zur Wertschöpfung in der Standortgemeinde der Institution und andererseits zur Wertschöpfung im Kanton Obwalden. Indirekte und induzierte Wertschöpfungsanteile, welche keine regionale Wirkung haben, gelten dann als „Abfluss“. Die direkte Wertschöpfung fällt immer vollumfänglich in der Standortregion an.

Direkte Wertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung ergibt sich für die vorliegende Studie aus der Erfolgsrechnung 2013 durch Abzug der Vorleistungen vom Umsatz. Die Nettowertschöpfung ergibt sich aus der Differenz der Bruttowertschöpfung abzüglich den Abschreibungen.

Indirekte Wertschöpfung

Die indirekte Wertschöpfung ergibt sich aus den Vorleistungen und den Investitionen, welche die Institutionen bei den in der Region ansässigen Unternehmen 2013 bezogen haben. Investitionen und Vorleistungen, die von ausserhalb der betrachteten Region bezogen werden, gelten als Abfluss und haben keine regionale Wirkung.

Vorleistungen

Die Vorleistungen bzw. der Sachaufwand umfassen i.d.R. bei Alters- und Pflegeheimen:

- Büro und Verwaltung
- Energie und Wasser
- Haushaltsaufwand
- Informatik-, Softwareunterhalt
- Lebensmittel und Getränke
- Medizinischer Bedarf
- Unterhalt und Reparaturen
- Werbeaufwand, PR
- Übriger Aufwand

Diese Aufwendungen für die einzelnen Positionen wurden nach Standortregionen der Zulieferer in den einzelnen Institutionen erhoben. So kann der ausgelöste Umsatz in den regionalen Zulieferunternehmen für jede Institution und Region (Standortgemeinde bzw. Kanton OW) genau ausgewiesen werden.

Investitionsrechnung

Als Investitionen gelten folgende Bereiche:

- Investitionen Mobilien
- Investitionen in Immobilien

Investitionen sind typischerweise dadurch gekennzeichnet, dass sie grösseren jährlichen Schwankungen unterworfen sein können. Um entsprechende Schwankungen in den Investitionen auszugleichen, wurden für das Erhebungsjahr (2013) einzelne Investitionen auf ein Jahresmittel entsprechend dem Erneuerungs- bzw. Abschreibungszeitraum gerechnet. Damit wurden die Investitionen auf ein über die letzten Jahre durchschnittliches Niveau ausgewiesen.

Induzierte Wertschöpfung

Die induzierte Wertschöpfung basiert grösstenteils auf den für Konsum verwendeten Löhnen der Angestellten, welche als Umsatz in den Büchern der Unternehmen erscheinen. Die regionale Wirkung der Löhne wird anhand der Bruttolohnsumme ermittelt. Diese ergibt sich aus der Differenz des Personalaufwandes abzüglich der Personalnebenkosten und der vom Arbeitgeber zu leistenden Sozialversicherungsbeiträge, welche beide keine direkte regionale Wirkung haben. Des Weiteren wird unterschieden zwischen den in der Region ansässigen Mitarbeitenden und den ausserhalb der Region ansässigen. Von regionaler Relevanz ist dabei nur die Bruttolohnsumme der in der Region wohnhaften Mitarbeitenden.¹

Die Bruttolohnsumme wird nicht vollumfänglich für den Konsum verwendet. Zur Ermittlung der Höhe des Umsatzes in regionalen Unternehmen werden vom Bruttoeinkommen die Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitnehmer sowie der durchschnittliche Anteil Ersparnis (Sparquote²) vom Bruttolohn abgezogen. Die daraus resultierende, regional relevante Summe entspricht schlussendlich dem generierten Umsatz in regionalen Unternehmen.

Die regional relevante Summe wurde zusätzlich in Konsumausgaben und Steuerausgaben unterteilt. Die Schätzung der Steuererträge wurde vom Steueramt anhand des Quellensteuertarifs vorgenommen. Da mit Durchschnitten gerechnet wurde, sind die ermittelten Steuererträge eher zu tief. Die kleinen Einkommen senken den Durchschnitt, obwohl kleine Einkommen beispielsweise bei Ehepaaren oft trotzdem besteuert werden können. Zu erwähnen ist weiter, dass im Quellensteuertarif auch die Direkte Bundessteuer enthalten ist (aber keine Kirchensteuer). Bei tiefen Einkommen hat dies keinen Einfluss, da die Direkte Bundessteuer für kleine Einkommen gar nicht erhoben wird. Zusätzlich wurden die Steuererträge aufgeteilt nach Bundessteuern, Staatssteuern und Gemeindesteuern.

Weitere Aspekte, welche zur induzierten Wertschöpfung beitragen sind:

- Zinsen
- Jahresgewinn und Rückstellungen

Diese Beträge werden ebenfalls als Umsatzanteile in regionalen Unternehmen interpretiert.

Die induzierte Bruttowertschöpfung in den regionalen Unternehmen erhält man durch Abzug eines durchschnittlichen Vorleistungsanteils³ vom Umsatz in den regionalen Unternehmen.

Wertschöpfungskette und Eingrenzung auf eine Multiplikatorstufe

Wie oben beschrieben lösen sowohl die indirekte als auch die induzierte Wertschöpfung eine Nachfrage bei anderen Unternehmen aus, die ihrerseits zur Entstehung weiterer Wertschöpfungsbestandteile beitragen. Dies gilt wiederum auch für die Unternehmen, welche z.B. Vorleistungen bereitstellen und dadurch selber Vorleistungen beziehen. Somit setzt sich dieser Prozess theoretisch über weitere Stufen fort und führt zu einer sogenannten Wertschöpfungskette.

Die Wertschöpfungskette suggeriert nichts anderes, als dass die insgesamt generierte Wertschöpfung eines Unternehmens in der Regel höher ist als der Anteil, der durch die Unternehmung selber

¹ Das für den Konsum verfügbare Lohneinkommen wird nicht ausschliesslich in der betrachteten Region, sondern auch in anderen Regionen der Schweiz und im Ausland ausgegeben. Dennoch wurde für die Zwecke der vorliegende Studie die Annahme getroffen, dass das gesamte Lohneinkommen der *in der Region wohnhaften Angestellten* auch *dort ausgegeben wird*. Dies vor dem Hintergrund, dass eine Schätzung des Anteils der auswärtig getätigten Ausgaben willkürlich wäre. Zur Kompensation dieses überschätzen Effektes wird im Gegenzug für das Modell auch davon ausgegangen, dass sämtliche Ausgaben der *ausserhalb der Region wohnhaften Angestellten* auch *ausserhalb der Region stattfinden*. Damit kann unter dem Strich davon ausgegangen werden, dass sich die beiden Effekte gegenseitig kompensieren. Eine genauere Schätzung des Effektes würde eine detaillierte Befragung zum Konsumverhalten der Mitarbeitenden erfordern.

² Quelle: Sparquote, BFS online 4.3.2015, <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/00/09/blank/ind42.indicator.420004.420001.html>

³ Quelle: Vorleistungsanteil, LUSTAT online 4.3.2015, http://www2.lustat.ch/jbkt_2014_b04.pdf

generiert wird, sprich die direkte Wertschöpfung. Wie stark die indirekten und induzierten Effekte dabei sind, wird durch sogenannte Multiplikatoren ausgedrückt.

Die Vergleichbarkeit von Multiplikatoren aus verschiedenen Studien ist meist schwierig, da einzelne Faktoren die Grösse des Multiplikators wesentlich beeinflussen. Zum einen ist der geographische Bezugsraum ausschlaggebend für das Ausmass des Multiplikators, zum anderen sind nicht in allen Modellen sowohl die direkten als auch die indirekten und induzierten Effekte berücksichtigt. Aus diesem Grund wurden die Effekte nicht aus anderen Studien übernommen, sondern direkt bei den Institutionen, auf Basis der Erfolgs- und Investitionsrechnungen detailliert erhoben.

Zudem wird meist mit einer unterschiedlichen Anzahl Multiplikatorstufen gerechnet – von einer einzigen bis hin zu einer beliebig hohen Anzahl (Mulligan, Vias, 2011).

In den vorliegenden Modellberechnungen wird bewusst darauf verzichtet, die indirekten und induzierten Effekte für mehr als eine Multiplikatorstufe auszuweisen. Die Erhebung der Effekte bei allen Unternehmen der Wertschöpfungskette ist nicht möglich. Man müsste deshalb auf bestehende Multiplikatoren zurückgreifen. Die Kausalität der berechneten Effekte der zweiten und der folgenden Stufen würde deshalb stark abnehmen. Damit bleiben die Berechnungen auf der vorsichtigen Seite, sprich die Effekte werden etwas unterschätzt.

Umsatz und Beschäftigungswirkung

Neben dem ausgelösten Umsatz und der generierten Bruttowertschöpfung in den regionalen Unternehmen ist bei Wertschöpfungsanalysen auch die erzielte Beschäftigungswirkung (sprich die Anzahl generierter Arbeitsstellen), gemessen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ), von Interesse. Aus regionalökonomischer Sicht ist vor allem die Beschäftigungswirkung zentral, da regionale Arbeitsplätze wesentlich zur Standortattraktivität einer Region beitragen und damit bei wirtschaftspolitischen Erwägungen stark ins Gewicht fallen.

Die insgesamt erzielte Beschäftigungswirkung besteht aus der Anzahl Beschäftigten beim betrachteten Unternehmen, der implizit generierten Beschäftigung bei den Zulieferfirmen (durch den Vorleistungseinkauf) und bei weiteren Unternehmen (via Einkommensverwendung der Mitarbeitenden). Im Gegensatz zu der Beschäftigungswirkung beim betrachteten Unternehmen müssen die zusätzlich generierten Arbeitsplätze über volkswirtschaftliche Kennzahlen (Arbeitsproduktivität⁴, Vorleistungsanteile) geschätzt werden, da sie nicht direkt ermittelt werden können. In dieser Studie wird ebenfalls die generierte Bruttolohnsumme⁵ ausgewiesen, welche ebenfalls anhand von volkswirtschaftlichen Kennzahlen ermittelt wird.

4.1.2. Wertschöpfungswirkung eines Ausbaus

Die Wertschöpfungswirkung des Ausbaus von Kapazitäten einer Institution kann als einmaliger Effekt berechnet werden. Hier beeinflussen in erster Linie das Investitionsvolumen sowie der Anteil der Bauaufträge an die regionale Bauwirtschaft die Höhe des Effekts. Dieser Effekt wurde beispielhaft für eine Institution erhoben und ausgewiesen.

4.1.3. Steuererträge und finanzielle Belastung der öffentlichen Hand

Zusätzlich zur Berechnung der Wertschöpfungswirkung sollen auch die Steuererträge geschätzt werden, die durch die Bewohnerinnen und Bewohner der Alters- und Pflegeheime generiert werden. Zudem wird die finanzielle Belastung berechnet, die sich für die jeweiligen Gemeinden und

⁴ Quelle: Arbeitsproduktivität (Bruttowertschöpfung/VZÄ), BFS online 4.3.2015, <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/04/03/blank/key/02.Document.112808.xls>

⁵ Quelle: Bruttolohnsumme, Monatlicher Bruttolohn für die Grossregion Zentralschweiz, BFS online 12.12.2014 http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/04/blank/key/lohnstruktur/nach_grossregion.html

den Kanton aus der Finanzierung der Langzeitpflege (Ergänzungsleistungen, Hilflosenentschädigung, Restkosten) ergeben.

4.2. Projektdurchführung

Das Projekt "Volkswirtschaftliche Bedeutung der Alters- und Pflegeheime im Kanton Obwalden" wurde im September 2014 gestartet. Die Wertschöpfungsanalyse wurde zwischen Oktober und Ende Januar 2015 durchgeführt. Die Daten bezüglich Steuererträge wurden auf der Basis eines gemeinsam entwickelten Rasters von der Steuerverwaltung Kanton Obwalden erstellt. Die Daten zu den Ergänzungsleistungen und zur Hilflosenentschädigung wurden von der Ausgleichskasse Kanton Obwalden und die Daten zu den Prämienverbilligungen vom Amt für Gesundheit berechnet.

Wir danken Frau Marianne Nufer, Vorsteherin der kantonalen Steuerverwaltung, und ihrem Team für die Schätzung der Steuererträge, Cajus Läubli; Direktor der Ausgleichskasse/ IV-Stelle Obwalden, und seinem Team für die Berechnung der Ergänzungsleistungen und der Hilflosenentschädigung, sowie Patrick Csomor, Leiter des kantonalen Gesundheitsamtes, für die Berechnung der Prämienverbilligungen.

5. Ergebnisse der Wertschöpfungsanalyse

In diesem Kapitel werden zuerst die einzelnen Institutionen und ihre Effekte auf die Standortgemeinde aufgezeigt (Kap. 5.1.1). In den entsprechenden Tabellen sind auch die Effekte der einzelnen Institutionen auf den Kanton Obwalden aufgeführt. Die Effekte auf den Kanton Obwalden werden jedoch an dieser Stelle nicht weiter kommentiert, sondern im Kapitel 5.1.2 separat behandelt.

5.1. Die Effekte der einzelnen Institutionen

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass alle Institutionen wirtschaftlich stark mit den Gemeinden und dem Kanton Obwalden vernetzt sind. Dies ergibt sich durch den hohen Anteil der Leistungen, welche für die Bewirtschaftung der Institutionen aus der näheren Umgebung bezogen werden, wie auch durch den hohen Anteil der Belegschaft, welche in der Arbeitsgemeinde wohnt. Die starke wirtschaftliche Verflechtung zeigt sich in den zu anderen Studien vergleichsweise grossen Multiplikatoren und dies bei vergleichsweise kleinen Regionen (einzelne Gemeinden bzw. Kanton Obwalden).

Die aufgeführten Steuerbeträge zuhanden der Gemeinden erscheinen gemessen an den Vollzeitäquivalenten auf den ersten Blick als gering. Dies liegt sowohl an der konservativen Schätzung durch die Steuerbehörde (siehe Methodenteil), als auch am grossen Anteil an Teilzeitbeschäftigung in Zusammenhang mit einer progressiven Besteuerung.

Alterszentrum Allmend, Alpnach

Das Alterszentrum Allmend hat 2013 einen Umsatz von 4.0 Millionen Franken erwirtschaftet und dabei eine Bruttowertschöpfung von 3.3 Millionen Franken erzielt. Die Bruttolohnsumme für die angestellten Personen (38 Vollzeitäquivalente VZÄ) betrug 2.6 Millionen Franken.

Kennzahlen 2013	Alterszentrum Allmend, Alpnach (direkt Effekte)	Alpnach			Kanton Obwalden		
		indirekt & induziert		insgesamt	indirekt & induziert		insgesamt
		absolut	Multiplikator	absolut	absolut	Multiplikator	absolut
Umsatz	CHF 4'019'545	CHF 971'059	1.24	CHF 4'990'604	CHF 1'720'575	1.43	CHF 5'740'120
Bruttowertschöpfung	CHF 3'269'668	CHF 459'311	1.14	CHF 3'728'979	CHF 813'832	1.25	CHF 4'083'500
Beschäftigte VZÄ	38	3	1.08	41	6	1.15	44
Bruttolöhne	CHF 2'572'370	CHF 226'724	1.09	CHF 2'799'094	CHF 401'721	1.16	CHF 2'974'091

Tabelle 1 Wertschöpfungsanalyse Alterszentrum Allmend, Alpnach

Die Umsatz-Effekte in der Gemeinde Alpnach werden zu 21% durch die bezogenen Vorleistungen und Investitionen von Alpnacher Unternehmen (indirekte Effekte) ausgelöst. Die anderen (induzierten) Effekte (79%) resultieren fast ausschliesslich aus Ausgaben der in Alpnach wohnenden Arbeitnehmenden. Zu den Ausgaben werden auch die Gemeindesteuern gerechnet, welche vom Steueramt für die Gemeinde Alpnach auf 11'860 Franken geschätzt wurden. Weitere 13'652 Franken werden von den Beschäftigten in anderen Gemeinden des Kantons Obwalden als Gemeindesteuern bezahlt. Der Multiplikator des Umsatzes beträgt 1.24. Dies bedeutet, dass pro 100 Franken Umsatz im Alterszentrum Allmend weitere 24 Franken Umsatz in anderen Unternehmen der Gemeinde Alpnach ausgelöst werden. Dieser Umsatz ermöglicht eine Bruttowertschöpfung in anderen Alpnacher Unternehmen von 0.46 Millionen Franken. Das ist gleichzusetzen mit zusätzlichen 3 VZÄ beziehungsweise 0.23 Millionen Franken Lohnneinkommen in der Gemeinde Alpnach.

Erlenhaus, Engelberg

Das Erlenhaus hat 2013 einen Umsatz von 5.1 Millionen Franken erwirtschaftet und dabei eine Bruttowertschöpfung von 4.1 Millionen Franken erzielt. Die Bruttolohnsumme für die angestellten Personen (51 Vollzeitäquivalente VZÄ) betrug 3.4 Millionen Franken.

Kennzahlen 2013	Erlenhaus, Engelberg (direkt Effekte)	Engelberg			Kanton Obwalden		
		indirekt & induziert		insgesamt	indirekt & induziert		insgesamt
		absolut	Multiplikator	absolut	absolut	Multiplikator	absolut
Umsatz	CHF 5'120'970	CHF 2'229'288	1.44	CHF 7'350'258	CHF 2'524'395	1.49	CHF 7'645'365
Bruttowertschöpfung	CHF 4'142'629	CHF 1'054'453	1.25	CHF 5'197'082	CHF 1'194'039	1.29	CHF 5'336'668
Beschäftigte VZÄ	51	7	1.14	58	8	1.16	59
Bruttolöhne	CHF 3'430'872	CHF 520'496	1.15	CHF 3'951'368	CHF 589'398	1.17	CHF 4'020'270

Tabelle 2 Wertschöpfungsanalyse Erlenhaus, Engelberg

Die Umsatz-Effekte in der Gemeinde Engelberg werden zu 17% durch die bezogenen Vorleistungen und Investitionen von Engelberger Unternehmen (indirekte Effekte) ausgelöst. Die anderen (induzierten) Effekte resultieren fast ausschliesslich aus Ausgaben der in Engelberg wohnenden Arbeitnehmenden. Zu den Ausgaben werden auch die Gemeindesteuern gerechnet, welche vom Steueramt für die Gemeinde Engelberg auf 52'187 Franken geschätzt wurden. Weitere 6'696 Franken werden von den Beschäftigten in anderen Gemeinden des Kantons Obwalden als Gemeindesteuern bezahlt.

Der Multiplikator des Umsatzes beträgt 1.44. Dies bedeutet, dass pro 100 Franken Umsatz im Erlenhaus weitere 44 Franken Umsatz in anderen Unternehmen der Gemeinde Engelberg ausgelöst werden. Dieser Umsatz ermöglicht eine Bruttowertschöpfung in anderen Engelberger Unternehmen von 1.05 Millionen Franken. Das ist gleichzusetzen mit zusätzlichen 7 VZÄ beziehungsweise 0.52 Millionen Franken Lohneinkommen in der Gemeinde Engelberg.

Das Erlenhaus in Engelberg weist ausserordentlich hohe Multiplikatoren auf Gemeindeebene auf. Für den gesamten Kanton sind sie nur unwesentlich höher und liegen im Schnitt der anderen Institutionen.

Eyhuis, Lungern

Das Eyhuis hat 2013 einen Umsatz von 3.9 Millionen Franken erwirtschaftet und dabei eine Bruttowertschöpfung von 3.3 Millionen Franken erzielt. Die Bruttolohnsumme für die angestellten Personen (44 Vollzeitäquivalente VZÄ) betrug 2.6 Millionen Franken.

Kennzahlen 2013	Eyhuis, Lungern (direkt Effekte)	Lungern			Kanton Obwalden		
		indirekt & induziert		insgesamt	indirekt & induziert		insgesamt
		absolut	Multiplikator	absolut	absolut	Multiplikator	absolut
Umsatz	CHF 3'892'735	CHF 1'537'708	1.40	CHF 5'430'443	CHF 2'408'931	1.62	CHF 6'301'666
Bruttowertschöpfung	CHF 3'286'703	CHF 727'336	1.22	CHF 4'014'039	CHF 1'139'425	1.35	CHF 4'426'128
Beschäftigte VZÄ	44	5	1.11	49	8	1.18	52
Bruttolöhne	CHF 2'614'287	CHF 359'025	1.14	CHF 2'973'312	CHF 562'439	1.22	CHF 3'176'726

Tabelle 3 Wertschöpfungsanalyse Eyhuis, Lungern

Die Umsatz-Effekte in der Gemeinde Lungern werden zu 8% durch die bezogenen Vorleistungen von Unternehmen in Lungern (indirekte Effekte) ausgelöst. Namhafte Ausgaben für Investitionsgüter fallen nur ausserhalb der Gemeinde Lungern an. Die induzierten Effekte resultieren fast aus-

schliesslich aus Ausgaben der in Lungern wohnenden Arbeitnehmenden. Zu den Ausgaben werden auch die Gemeindesteuern gerechnet, welche vom Steueramt für die Gemeinde Lungern auf 12'330 Franken geschätzt wurden. Weitere 11'173 Franken werden von den Beschäftigten in anderen Gemeinden des Kantons Obwalden als Gemeindesteuern bezahlt.

Der Multiplikator des Umsatzes beträgt 1.40. Dies bedeutet, dass pro 100 Franken Umsatz im Eyhuis weitere 40 Franken Umsatz in anderen Unternehmen der Gemeinde Lungern ausgelöst werden. Dieser Umsatz ermöglicht eine Bruttowertschöpfung in anderen Unternehmen der Gemeinde von 0.73 Millionen Franken. Das ist gleichzusetzen mit zusätzlichen 5 VZÄ beziehungsweise 0.36 Millionen Franken Lohneinkommen in der Gemeinde Lungern.

Felsenheim, Sachseln

Das Felsenheim hat 2013 einen Umsatz von 5.8 Millionen Franken erwirtschaftet und dabei eine Bruttowertschöpfung von 4.8 Millionen Franken erzielt. Die Bruttolohnsumme für die angestellten Personen (53 Vollzeitäquivalente VZÄ) betrug 3.4 Millionen Franken.

Kennzahlen 2013	Felsenheim, Sachseln (direkt Effekte)	Sachseln			Kanton Obwalden		
		indirekt & induziert		insgesamt	indirekt & induziert		insgesamt
		absolut	Multiplikator	absolut	absolut	Multiplikator	absolut
Umsatz	CHF 5'791'506	CHF 1'998'043	1.34	CHF 7'789'550	CHF 4'003'286	1.69	CHF 9'794'792
Bruttowertschöpfung	CHF 4'823'861	CHF 945'075	1.20	CHF 5'768'936	CHF 1'893'554	1.39	CHF 6'717'415
Beschäftigte VZÄ	53	7	1.12	60	13	1.25	66
Bruttolöhne	CHF 3'444'684	CHF 466'505	1.14	CHF 3'911'189	CHF 934'690	1.27	CHF 4'379'374

Tabelle 4 Wertschöpfungsanalyse Felsenheim, Sachseln

Die Umsatz-Effekte in der Gemeinde Sachseln werden zu 20% durch die bezogenen Vorleistungen und Investitionen von Sachselner Unternehmen (indirekte Effekte) ausgelöst. Die anderen (induzierten) Effekte resultieren fast ausschliesslich aus Ausgaben der in Sachseln wohnenden Arbeitnehmenden. Zu den Ausgaben werden auch die Gemeindesteuern gerechnet, welche vom Steueramt für die Gemeinde Sachseln auf 36'576 Franken geschätzt wurden. Weitere 38'527 Franken werden von den Beschäftigten in anderen Gemeinden des Kantons Obwalden als Gemeindesteuern bezahlt.

Der Multiplikator des Umsatzes beträgt 1.34. Dies bedeutet, dass pro 100 Franken Umsatz im Felsenheim Sachseln weitere 34 Franken Umsatz in anderen Unternehmen der Gemeinde Sachseln ausgelöst werden. Dieser Umsatz ermöglicht eine Bruttowertschöpfung in anderen Unternehmen der Gemeinde von 0.95 Millionen Franken. Das ist gleichzusetzen mit zusätzlichen 7 VZÄ beziehungsweise 0.47 Millionen Franken Lohneinkommen in der Gemeinde Sachseln.

Betagtensiedlung Huwel, Kerns

Die Betagtensiedlung Huwel hat 2013 einen Umsatz von 5.6 Millionen Franken erwirtschaftet und dabei eine Bruttowertschöpfung von 4.8 Millionen Franken erzielt. Die Bruttolohnsumme für die angestellten Personen (45 Vollzeitäquivalente VZÄ) betrug 3.0 Millionen Franken.

Kennzahlen 2013	Huwel, Kerns (direkt Effekte)	Kerns			Kanton Obwalden		
		indirekt & induziert		insgesamt	indirekt & induziert		insgesamt
		absolut	Multiplikator	absolut	absolut	Multiplikator	absolut
Umsatz	CHF 5'615'332	CHF 1'935'221	1.34	CHF 7'550'553	CHF 3'115'236	1.55	CHF 8'730'568
Bruttowertschöpfung	CHF 4'835'961	CHF 915'360	1.19	CHF 5'751'321	CHF 1'473'507	1.30	CHF 6'309'468
Beschäftigte VZÄ	45	6	1.14	51	10	1.23	55
Bruttolöhne	CHF 3'032'349	CHF 451'837	1.15	CHF 3'484'186	CHF 727'348	1.24	CHF 3'759'697

Tabelle 5 Wertschöpfungsanalyse Betagtensiedlung Huwel, Kerns

Die Umsatz-Effekte in der Gemeinde Kerns werden zu 28% durch die bezogenen Vorleistungen und Investitionen von Kernser Unternehmen (indirekte Effekte) ausgelöst. Die anderen (induzierten) Effekte resultieren fast ausschliesslich aus Ausgaben der in Kerns wohnenden Arbeitnehmenden. Zu den Ausgaben werden auch die Gemeindesteuern gerechnet, welche vom Steueramt für die Gemeinde Kerns auf 4'859 Franken geschätzt wurden. Weitere 17'700 Franken werden von den Beschäftigten in anderen Gemeinden des Kantons Obwalden als Gemeindesteuern bezahlt.

Der im Verhältnis etwas niedrigere Anteil der induzierten zu den indirekten Effekten liegt am Vergleichsweise hohen Anteil der Beschäftigten, welche nicht in Kerns sondern in anderen Gemeinden des Kantons wohnen. Zudem werden vergleichsweise viele Vorleistungen aus Kerns bezogen. Beides führt dazu, dass der Multiplikator insgesamt aber vergleichbar ist mit demjenigen der anderen Institutionen. Der Multiplikator des Umsatzes beträgt 1.34. Dies bedeutet, dass pro 100 Franken Umsatz in der Alterssiedlung Huwel weitere 34 Franken Umsatz in anderen Unternehmen der Gemeinde Kerns ausgelöst werden. Dieser Umsatz ermöglicht eine Bruttowertschöpfung in anderen Kernser Unternehmen von 0.92 Millionen Franken. Das ist gleichzusetzen mit zusätzlichen 6 VZÄ beziehungsweise 0.45 Millionen Franken Lohnneinkommen in der Gemeinde Kerns.

Residenz Am Schärme und Kurhaus am Sarnersee, Sarnen

Die Residenz 'Am Schärme', Sarnen & Hotellerie Kurhaus Sarnersee haben 2013 einen Umsatz von 16.1 Millionen Franken erwirtschaftet und dabei eine Bruttowertschöpfung von 13.4 Millionen Franken erzielt. Die Bruttolohnsumme für die angestellten Personen (180 Vollzeitäquivalente VZÄ) betrug 10.2 Millionen Franken.

Kennzahlen	Residenz Am Schärme & Hotellerie Kurhaus (direkt Effekte)	Sarnen			Kanton Obwalden		
		indirekt & induziert		insgesamt	indirekt & induziert		insgesamt
		absolut	Multiplikator	absolut	absolut	Multiplikator	absolut
Umsatz	CHF 16'082'320	CHF 4'320'753	1.27	CHF 20'403'073	CHF 8'278'420	1.51	CHF 24'360'740
Bruttowertschöpfung	CHF 13'435'122	CHF 2'043'716	1.15	CHF 15'478'839	CHF 3'915'693	1.29	CHF 17'350'815
Beschäftigte VZÄ	180	14	1.08	194	27	1.15	207
Bruttolöhne	CHF 10'167'012	CHF 1'008'813	1.10	CHF 11'175'825	CHF 1'932'852	1.19	CHF 12'099'864

Tabelle 6 Wertschöpfungsanalyse Residenz am Schärme & Kurhaus am Sarnersee, Sarnen

Die Umsatz-Effekte in der Gemeinde Sarnen werden zu 26% durch die bezogenen Vorleistungen und Investitionen von Sarner Unternehmen (indirekte Effekte) ausgelöst. Die anderen (induzierten) Effekte resultieren fast ausschliesslich aus Ausgaben der in Sarnen wohnenden Arbeitnehmenden. Zu den Ausgaben werden auch die Gemeindesteuern gerechnet, welche vom Steueramt für die Gemeinde Sarnen auf 67'407 Franken geschätzt wurden. Weitere 36'367 Franken werden von den Beschäftigten in anderen Gemeinden des Kantons Obwalden als Gemeindesteuern bezahlt.

Der Multiplikator des Umsatzes beträgt 1.27. Dies bedeutet, dass pro 100 Franken Umsatz in der Residenz Am Schärme und im Kurhaus am Sarnersee weitere 27 Franken Umsatz in anderen Unternehmen der Gemeinde Sarnen ausgelöst werden. Dieser Umsatz ermöglicht eine Bruttowertschöpfung in anderen Sarner Unternehmen von 2.0 Millionen Franken. Das ist gleichzusetzen mit zusätzlichen 14 VZÄ beziehungsweise 1.01 Millionen Franken Lohneinkommen in der Gemeinde Sarnen.

Da das Kurhaus am Sarnersee und die Residenz Am Schärme derselben Stiftung angehören wird in der Wertschöpfungs Betrachtung hier die Leistung der Gesamtstiftung ausgewiesen Die Wertschöpfungseffekte dürften ca. zu einem Sechstel auf das Kurhaus und zu fünf Sechstel auf die Residenz zurückzuführen sein.

5.2. Effekte der Institutionen auf kantonaler Ebene

Alle sechs untersuchten Institutionen⁶ haben 2013 einen Umsatz von 40.5 Millionen Franken erwirtschaftet und dabei eine Bruttowertschöpfung von 33.8 Millionen Franken erzielt. Die Bruttolohnsumme für die angestellten Personen (411 Vollzeitäquivalente) betrug 25.3 Millionen Franken.

Kennzahlen 2013	Alle Institutionen (direkte Effekte)	Kanton Obwalden		
		indirekt & induziert		insgesamt
		absolut	Multiplikator	absolut
Umsatz	CHF 40'522'408	CHF 22'050'843	1.54	CHF 62'573'251
Bruttowertschöpfung	CHF 33'793'944	CHF 10'430'049	1.31	CHF 44'223'993
Beschäftigte VZÄ	411	73	1.18	484
Bruttolöhne	CHF 25'261'574	CHF 5'148'447	1.20	CHF 30'410'021

Tabelle 7 Wertschöpfungsanalyse für alle Institutionen auf kantonaler Ebene

Der Multiplikator des Umsatzes beträgt 1.54. Dies bedeutet, dass pro 100 Franken Umsatz in den sechs Institutionen nachweislich weitere 54 Franken Umsatz in anderen Obwaldner Unternehmen ausgelöst werden.

Der Umsatz in den sechs Institutionen ermöglicht eine Bruttowertschöpfung in anderen Obwaldner Unternehmen von 10.4 Millionen Franken. Das ist gleichzusetzen mit zusätzlichen 73 VZÄ beziehungsweise 5.1 Millionen Franken Lohneinkommen im Kanton Obwalden.

Das gesamte Bruttoinlandprodukt des Kantons Obwalden betrug 2011⁷ 2'076 Millionen Franken. Die sechs Institutionen erwirtschaften alleine 1.6% bzw. mit den indirekten und induzierten Effekten 2.1% des BIP im Kanton Obwalden. Im Kanton Obwalden waren 2011 17'002 Vollzeitäquivalente gemäss STATENT beschäftigt. In den sechs Institutionen arbeiten somit 2.4% aller Beschäftigten (VZÄ) des Kantons Obwalden. Werden die Beschäftigten aufgrund der indirekten und induzierten Effekte ebenfalls berücksichtigt, können 2.8% Beschäftigten im Kanton Obwalden auf die sechs Institutionen zurückgeführt werden.⁸

⁶ Alterszentrum Allmend in Alpnach, Erlenhaus in Engelberg, Eyhuis in Lungern, Felsenheim in Sachseln, Huwel in Kerns sowie die Residenz Am Schärme in Sarnen. Letztere beinhaltet in der Wertschöpfungsrechnung auch das Kurhaus am Sarnersee.

⁷ Als Vergleichsjahr wird 2011 genommen, da neuere Kennzahlen nicht für alle Vergleichsgrössen vorhanden sind.

⁸ Obwalden in Zahlen, online 4.3.2015, <http://www.statistik-obwalden.ch>

Die Beschäftigten der sechs Institutionen bezahlen insgesamt 676'558 Franken Steuern, wovon 67'656 Franken an den Bund, 240'630 Franken an die Standortgemeinden der jeweiligen Institution, 124'115 Franken an andere Obwaldner Gemeinden und 244'156 Franken an den Kanton Obwalden gehen. Die Steuererträge der Bewohner/innen für Kanton und Gemeinden beliefen sich auf total 919'735 Franken. Davon gingen 3165'477 Franken an den Kanton und 476'079 Franken an die Standortgemeinde

5.3. Einmalige Investitionen eines Ausbaus am Beispiel „Betagtsiedlung Huwel“

Der Investitionsbetrag belief sich auf 10.3 Millionen Franken. Dies entspricht dem Umsatzeffekt in allen im Rahmen des Ausbaus beauftragten Unternehmen.

Kennzahlen (Bauperiode 2007-2009)	Auftragsvolumen nach Unternehmensstandort		
	Kerns	andere Gemeinden des Kantons Obwalden	ausserhalb des Kantons Obwalden
Umsatz	6'758'152	1'424'059	2'119'315
Bruttowertschöpfung	3'196'606	673'580	1'002'436
Beschäftigte VZÄ in einem Jahr	22	5	7
Bruttolöhne in einem Jahr	1'577'898	332'490	494'819

Tabelle 8: Wertschöpfungsanalyse einer einmaligen Investition am Beispiel "Huwel", Kerns

Wird der Vorleistungsanteil vom Umsatztotal abgezogen erhält man die Bruttowertschöpfung für die einzelnen Regionen. Da zwei Drittel der Aufträge in der Gemeinde Kerns vergeben wurden, wurde auch der grösste Teil der Bruttowertschöpfung (3.2 Millionen Franken) in der Standortgemeinde selber ausgelöst. Dies entspricht 22 Vollzeitstellen oder einer Lohnsumme von ca. 1.6 Millionen Franken für die Dauer von **einem** Jahr.

Bis 2035 ist von einer Verdoppelung des Bedarfs auszugehen (Quelle: Obsan, 2012). Die Gesamtauslastung aller Heime liegt heute bei 95-100% (Quelle: SOMED 2014). Pro Bett werden ca. 300'000 CHF investiert (Quelle: CURAVIVA Schweiz). Eine Verdoppelung der Betten von 425 auf 850 Betten innerhalb von 20 Jahren würde insgesamt ein Investitionsvolumen von 127.5 Mio. Franken auslösen, was 6.4 Mio. CHF pro Jahr ausmachen würde. Die regionale Wirkung wäre abhängig vom Standort der Auftragnehmer.

Ein bedarfsbedingter Ausbau der Kapazitäten hat neben der einmaligen Wirkung der Investitionen auch eine dauerhafte Umsatzsteigerung der Institution zur Folge. Aufgrund der ermittelten Multiplikatoren lassen sich die durch die Umsatzsteigerung erzielten indirekten und induzierten Effekte auf Gemeinde- und Kantonsebene in Zukunft gut abschätzen.

6. Finanzierung der Alters- und Pflegeheime

6.1. Übersicht über die Finanzierung der Alters- und Pflegeheimkosten

Wie aus Tabelle 9 ersichtlich ist, erzielten die sechs im Rahmen dieser Studien untersuchten Alters- und Pflegeheime im Jahr 2013 ohne übrige Erträge Einnahmen von rund 34.6 Millionen Franken. Rechnet man noch die geschätzten Einnahmen der Betagtensiedlung D'r Heimä in Giswil und des Kurhauses in Wilen hinzu, kommt man auf Einnahmen aller Alters- und Pflegeeinrichtungen in Obwalden von rund 42 Millionen Franken.

Finanzierung Alters- und Pflegeheimkosten Kanton Obwalden, 1.1. - 31.12.2013				
ohne Giswil				
Anteil Finanzierung	Finanzierungsquelle	Total	Pro Bewohner/in	% Anteil
Anzahl Bewohner/innen 31.12.2012		372		
Obligatorische Krankenversicherung	Beiträge	6 308 727	16 959	18.2%
	Prämienverbilligungen	664 228	1 786	1.9%
Anteil Bewohner/in	Aufenthaltstaxen	19 255 987	52 020	55.7%
	Pflegekostenanteil	2 744 653	7 378	7.9%
	Total Kostenbeteiligung Bewohner/innen	22 000 651	59 142	63.6%
	Hilflosen-Entschädigung	-490 236	-1 318	-1.4%
	Ergänzungsleistungen	-4 662 095	-12 533	-13.5%
	Eigenleistung Bewohner/in	16 848 320	45 291	48.7%
Restfinanzierung Gemeinden	Gemeinden Kanton Obwalden	5'834'679	15'684	16.8%
	Ausserkantonale Gemeinden	422 209	(1 135)	1.2%
Sozialhilfe Gemeinden²	Standortgemeinde	18 938		
Total¹		34 585 204	92 971	100.0%

¹ Total ohne Prämienverbilligungen und "übrige Erträge"

² Leistung an eine Person, die mangels anderer Möglichkeiten zur Pflege in einem Alters- und Pflegeheim platziert wurde

Tabelle 9 Übersicht über die Finanzierung der Alters- und Pflegeheime 2013

Der grösste Teil der Einnahmen der Alters- und Pflegeheime stammte mit 22 Millionen Franken bzw. 63.6 Prozent von den Bewohner/innen. Davon machten die Aufenthaltstaxen 19.2 Millionen Franken oder 55.7 Prozent aus. Der Anteil an den Pflegekosten, welchen die Bewohner/innen aus eigenen Mitteln zu bestreiten hatten, belief sich auf 2.7 Millionen Franken oder rund 8 Prozent. Zieht man vom Anteil der Kosten, welche die Bewohner/innen zu tragen hatten, die Beiträge aus Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung ab, so machte der **Anteil, den die Bewohner/innen selber finanziert haben, 16.8 Millionen Franken oder 48.7 Prozent aus.**

Die zweitgrösste Einnahmequelle waren mit 6.3 Millionen Franken oder **18.2 Prozent** die **Beiträge der obligatorischen Krankenpflegeversicherung**. Die Ergänzungsleistungen und die Hilflosenentschädigung machten 5.2 Millionen Franken aus, was einem Anteil von 14.9 Prozent entspricht. An vierter Stelle folgt die **Restfinanzierung durch die Obwaldner Gemeinden**, die 5.8 Millionen Franken oder **16.8 Prozent** an die Finanzierung der Kosten beigetragen haben. Sehr bescheiden ist mit 422'209 Franken bzw. **1.2 Prozent** der Anteil der **ausserkantonalen Gemeinden**. Dabei ist zu berücksichtigen, dass fast zwei Drittel dieses Betrags auf das Erlenhaus in Engelberg entfallen ist, das aufgrund der geografischen Nähe viele Bewohner/innen aus dem Kanton Nidwalden aufgenommen hat.

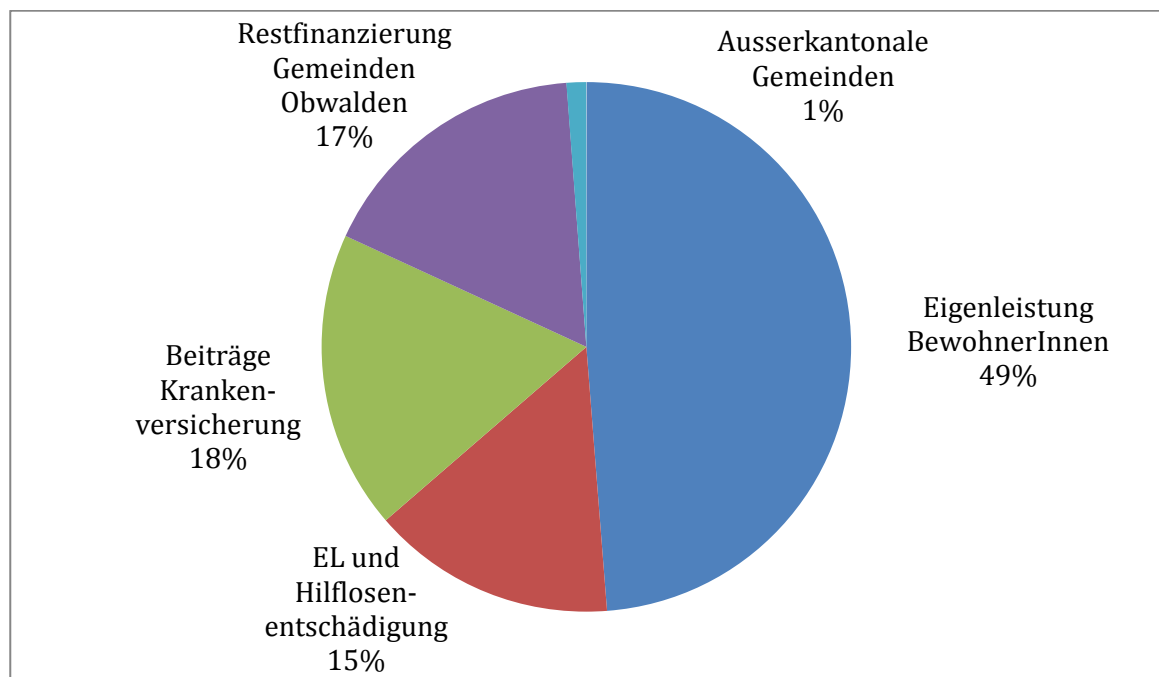


Abbildung 3 Übersicht über die Finanzierung der Alters- und Pflegeheimkosten Kanton Obwalden, 2013 (ohne Prämienverbilligungen und übrige Erträge (ohne Giswil))

In den sechs untersuchten Alters- und Pflegeheimen wohnten per Stichtag 31. Dezember 2012 372 Bewohner/innen. **Pro Bewohner/in** beliefen sich die Alters- und Pflegeheimkosten ohne Berücksichtigung der Prämienbewilligungen für die Krankenversicherung auf **92'971 Franken**. Die Kosten, welche eine **Bewohner/in selber zu tragen** hatte, beliefen sich im Durchschnitt auf **45'291 Franken**. Deutlich geringer ist demgegenüber der Aufwand, den die **Obwaldner Gemeinden** für die Restfinanzierung aufwenden mussten. Ihr Beitrag pro Bewohner/in belief sich auf **15'684 Franken**.

6.2. Finanzierungsquellen der Alters- und Pflegeheimkosten

Analysiert man die Finanzierung der Alters- und Pflegeheime nach den einzelnen Finanzierungsquellen unter Berücksichtigung der Prämienverbilligungen, so bezahlten die **Bewohner/innen** fast die **Hälfte aller Kosten** (47.8 %) selber.

Finanzierungsquellen Alters- und Pflegeheimkosten Kanton Obwalden, 01.01. - 31.12.2013 ¹				
ohne Giswil				
Finanzierungsquelle	Art der Finanzierung	Gesamtbetrag	Pro Bewohner/in	% Anteil
Bewohner/in	Eigenleistung	16 848 320	45 291	47.8%
Obligatorische Krankenversicherung	Beiträge	6 308 727	16 959	17.9%
Kanton	Ergänzungsleistungen/ Prämienverbilligungen	2 412 514	6 485	6.8%
Bund	Ergänzungsleistungen/ Hilflosenentschädigung	3 404 045	9 151	9.7%
Gemeinden Kanton Obwalden²	Restfinanzierung	5'834'679	15'684	16.8%
Ausserkantonale Gemeinden	Restfinanzierung	422'209	(1 135)	1.2%
Total		35 230'494	94 757	100.0%

¹ Ohne "übrige Einnahmen", aber mit Prämienverbilligungen

² Ohne Sozialhilfe für Spezialfall

Tabelle 10 Anteile der verschiedenen Finanzierungsquellen, 2013

An zweiter Stelle folgt mit **17.9 Prozent** der Beitrag **der obligatorischen Krankenversicherung**, gefolgt von den **Obwaldner Gemeinden** mit **16.8 Prozent**. Der **Kanton** finanzierte über seinen Anteil an den Ergänzungsleistungen und die Prämienverbilligungen **6.8 Prozent der Kosten** und der **Bund 9.7 Prozent**. Sehr tief ist mit **1.2 Prozent** der Anteil an der Finanzierung von ausserkantonalen Gemeinden, wobei hier wie schon erwähnt der grösste Teil auf das Erlenhaus in Engelberg entfiel. Der Anteil von Personen in den Pflegeheimen des Kantons Obwalden aus anderen Kantonen ist damit äusserst gering.

Fast man die Beiträge der einzelnen Finanzierungsquellen nach den Kategorien Eigenleistung Bewohner/in, Beiträge der obligatorischen Krankenversicherung und Beiträge der öffentlichen Hand inklusive Prämienverbilligungen zusammen, so zeigt sich, dass die **Bewohner/innen rund die Hälfte aller Kosten** zu tragen haben. Die **Beiträge der öffentlichen Hand** machen etwas mehr als einen **Drittel** aus und der **Anteil der obligatorischen Krankenversicherung** weniger als **einen Fünftel**.

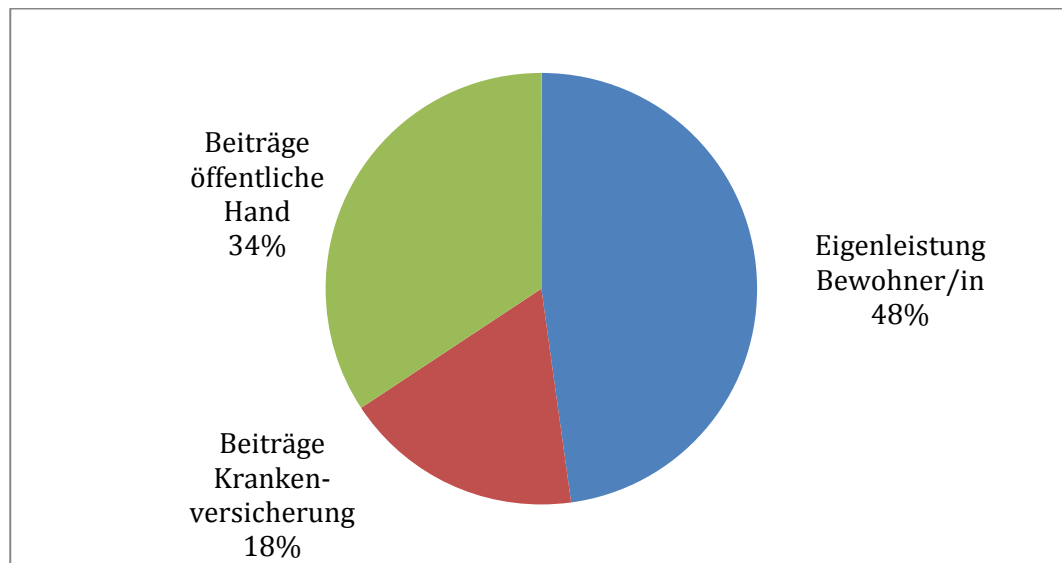


Abbildung 4 Wichtigste Finanzierungsquellen Alters- und Pflegeheime Obwalden, 2013

6.3. Beiträge der öffentlichen Hand an die Finanzierung der Alters- und Pflegeheime

In einem weiteren Schritt sollen nun die Beiträge analysiert werden, welche die öffentliche Hand an die Finanzierung der Alters- und Pflegeheimkosten im Jahr 2013 geleistet hat. Insgesamt beliefen sich die Beiträge der öffentlichen Hand auf **12.1 Millionen Franken** oder **32'456 Franken pro Bewohner/in**. Wie erwähnt entspricht dies einem Anteil von etwas mehr als einem Drittel aller Kosten.

Einen grossen Teil der Beiträge der öffentlichen Hand machten mit rund 4.7 Millionen Franken die Ergänzungsleistungen aus, die anteilmässig von Bund und Kanton getragen werden. Der Anteil der **Ergänzungsleistungen** am Total der Beiträge der öffentlichen Hand belief sich auf **38.6 Prozent**.

Untersucht man, welchen Beitrag die Ebenen Bund, Kanton und Gemeinden an die Finanzierung leisten, so zeigt sich, dass die **Gemeinden** des Kantons Obwalden für die sechs Alters- und Pflegeheime im Jahr 2013 einen Anteil von rund 5.8 Millionen Franken bzw. **48.4 Prozent aller Kosten** getragen haben. Der Beitrag, den der **Kanton** an die Finanzierung geleistet hat, belief sich auf **20 Prozent**. Davon entfielen 14.5 Prozent auf die Ergänzungsleistungen und 5.5 Prozent auf die Prämienverbilligungen. Die Beiträge des **Bundes** an die Ergänzungsleistungen und für die Hilflosenentschädigung machten **28.2 Prozent** aus. **Ausserkantonale Gemeinden** steuerten **3.5 Prozent** an die Finanzierung der Alters- und Pflegeheimkosten bei.

Beiträge der öffentlichen Hand an die Finanzierung Alters- und Pflegeheime Obwalden, 01.01. - 31.12.2013				
ohne Giswil				
Anteil Finanzierung	Finanzierungsquelle	Total	pro Bewohner/in	% Anteil
Anzahl Bewohner/innen 31.12.2012		372		
Total	Ergänzungsleistungen	4 662 095	12 533	38.6%
Bund	Hilflosen-Entschädigung	490 236	1 318	4.1%
	Ergänzungsleistungen (62.5%)	2 913 809	7 833	24.1%
Total Beiträge Bund		3 404 045	9 151	28.2%
Kanton	Ergänzungsleistungen (37.5%)	1 748 285	4 700	14.5%
	Prämienverbilligungen	664 228	1 786	5.5%
Total Beiträge Kanton		2 412 514	6 485	20.0%
Gemeinden Kanton Obwalden	Restfinanzierung	5 834 679	15 684	48.3 %
Ausserkantonale Gemeinden	Restfinanzierung	422 209	(1 135)	3.5%
Total		12 073 447	32 456	100.0%

Tabelle 12 Beiträge der öffentlichen Hand an die Pflegefinanzierung, 2013

Wie die folgende Abbildung zeigt, lässt sich zusammenfassend sagen, dass **Bund und Kanton gemeinsam** rund die **Hälfte** der Beiträge der öffentlichen Hand finanziert haben und die kantonalen und ausserkantonalen **Einwohnergemeinden die andere Hälfte**.

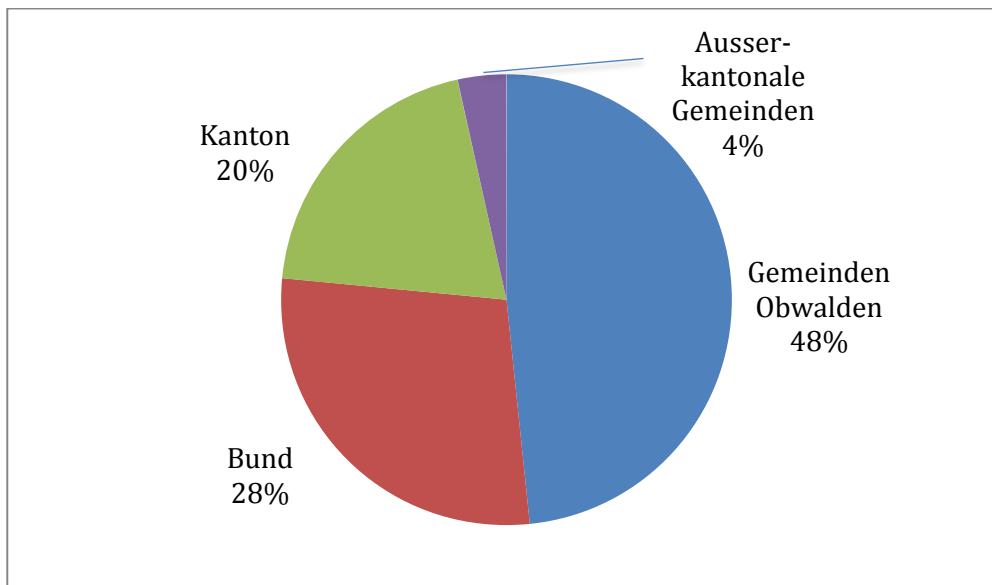


Abbildung 5 Beiträge der öffentlichen Hand an die Alters- und Pflegeheime Obwalden, 2013

6.4. Subjektfinanzierung

Bei der Finanzierung von Aufenthalt, Betreuung und Pflege in Alters- und Pflegeheimen gilt seit der Einführung der neuen Pflegefinanzierung 2011 das Prinzip der Subjektfinanzierung. Das heisst, die Institutionen erhalten im Unterschied zur früheren Objektfinanzierung keine Beiträge mehr für den Bau, die Instandhaltung oder den Um- und Ausbau der Gebäude. Bei der Subjektfinanzierung, auch Personenfinanzierung genannt, gehen die finanziellen Beiträge an die anspruchsberechtigten Personen. Haben Bewohnerinnen und Bewohner Anspruch auf Ergänzungsleistungen oder Prämienverbilligungen können sie den zuständigen Stellen einen Antrag unterbreiten.

Konkret lassen sich drei unterschiedliche Kategorien der Finanzierung unterscheiden:

- 1. Finanzierung durch die Bewohnerinnen und Bewohner aus Eigenmitteln: 47.8 %**
(Renten aus der 1. Säule, Pensionen aus der 2. Säule und Ersparnisse (u.a. aus der 3. Säule))
- 2. Einkommens- und vermögensunabhängige Beiträge: 37 %**
 - Beiträge der obligatorischen Krankenversicherung: 17.9 %
 - Restkostenfinanzierung gemäss Krankenversicherungsgesetz: 17.7 %
 - Hilfenentschädigung AHV/IV: 1.4 %
- 3. Einkommens- und vermögensabhängige Beiträge: 15.5 %**
 - Prämienverbilligungen: 1.9 %
 - Ergänzungsleistungen AHV/IV: 13.5 %

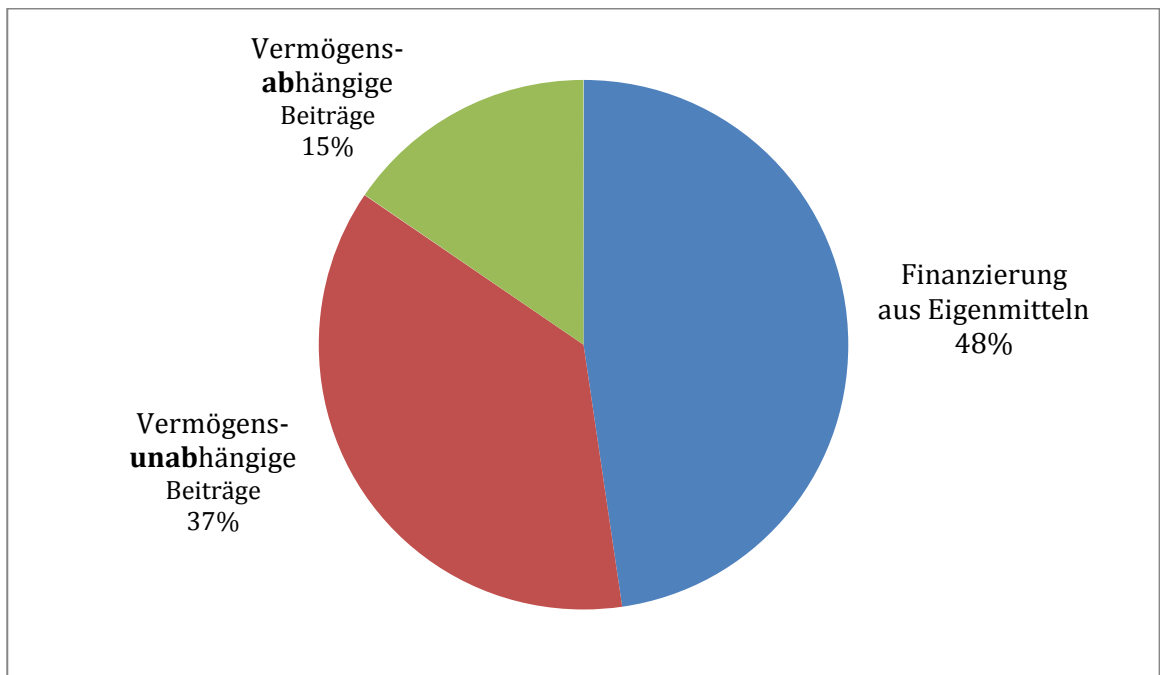


Abbildung 6 **Finanzielle Ressourcen der Bewohner/innen zur Bestreitung der Aufenthalts-,
Betreuungs- und Pflegekosten**

Der mit Abstand grösste Teil aller Einnahmen der Alters- und Pflegeheime stammt aus der Subjektfinanzierung. Die Institutionen können aber über den Betrieb von öffentlich zugänglichen Restaurants oder Cafés, mit Veranstaltungen, Spenden- und Sammelaktionen, Legaten, dem Verkauf von Erzeugnissen sowie der Verzinsung des Vermögens weitere Einnahmen generieren.

Der Anteil dieser Einnahmen am Gesamtertrag kann zwischen den einzelnen Institutionen erheblich variieren, macht aber bei allen nur wenige Prozent am Gesamtertrag aus. Die Institutionen setzen diese Erträge vollumfänglich zur Erfüllung ihres Zwecks ein.

In den verschiedenen Darstellungen zur Finanzierung der Alters- und Pflegeheimkosten im Kanton Obwalden sind diese "übrigen Erträge" nicht berücksichtigt.

7. Schlussfolgerungen

7.1. Wichtigste Ergebnisse der Wertschöpfungsanalyse

Im Rahmen der Wertschöpfungsanalyse wurden folgende sechs Institutionen untersucht:

- Alterszentrum Allmend in Alpnach
- Erlenhaus in Engelberg
- Eyhuis in Lungern
- Felsenheim in Sachseln
- Huwel in Kerns
- Residenz Am Schärme und Kurhaus am Sarnersee als eine Institution in Sarnen

Das Pflegeheim Giswil wurde in die Analyse nicht einbezogen.

Der Umsatz dieser sechs Institutionen betrug 2013 insgesamt 40.5 Millionen Franken. Daraus resultierte eine Bruttowertschöpfung von 33.8 Millionen Franken, welche mit 411 vollzeitäquivalenten Stellen erwirtschaftet wurde. Neben den direkt in den Institutionen erzielten wirtschaftlichen Leistungen werden weitere wirtschaftliche Effekte in anderen Unternehmen ausgelöst. In erster Linie geschieht dies durch folgende drei Ausgabenbereiche:

- nachgefragte Vorleistungen der sechs untersuchten Institutionen
- vorgenommene Investitionen der Institutionen
- Anteil der ausbezahlten Löhne, welcher für Konsum und Steuerabgaben durch die Beschäftigten der Institutionen ausgegeben werden

Alle drei Ausgabenbereiche führen zu Einnahmen (=Umsatz) in anderen Unternehmen. Aus regionalwirtschaftlicher Sicht ist entscheidend, wo diese Ausgaben getätigt werden. Alle Ausgaben, welche innerhalb einer Region getätigt werden, wurden im Rahmen dieser Studie ermittelt. In dieser Studie wurden zwei Regionen untersucht, nämlich jeweils die entsprechende Standortgemeinde der Institution sowie der Kanton Obwalden. Die regionalen Effekte werden anhand von sog. Multiplikatoren beschrieben. Diese Multiplikatoren sind für jede einzelne Gemeinde im Bericht ausgewiesen. An dieser Stelle beschränken sich die Ausführungen auf die kantonalen Effekte.

Der Multiplikator des Umsatzes aller untersuchten Institutionen beträgt für den Kanton Obwalden 1.54. Dies bedeutet, dass pro 100 Franken Umsatz weitere 54 Franken Umsatz in anderen Obwaldner Unternehmen ausgelöst werden. Für das Jahr 2013 entspricht dies einem Umsatz in anderen Obwaldner Unternehmen von 20.1 Millionen Franken. Das ist gleichzusetzen mit zusätzlichen 73 VZÄ beziehungsweise 5.1 Millionen Franken Lohneinkommen im Kanton Obwalden.

Im Vergleich dazu betrug das gesamte Bruttoinlandprodukt des Kantons Obwalden 2'076 Millionen Franken (2011). Die sechs Institutionen haben für die Erbringung ihrer Leistungen 2013 alleine 1.6% und unter Berücksichtigung der regionalen Effekte 2.1% des BIP im Kanton Obwalden erwirtschaftet.

Im Kanton Obwalden waren 2011 17'002 Vollzeitäquivalente beschäftigt. In den sechs Institutionen wurden für die Erbringung der angebotenen Leistungen somit 2.4% aller vollzeitäquivalenten Stellen des Kantons Obwalden benötigt. Unter Berücksichtigung der regionalen Effekte können 2.8% der VZÄ im Kanton Obwalden auf die erbrachten Leistungen der sechs Institutionen zurückgeführt werden.

7.2. Wichtigste Erkenntnisse zur Finanzierung der Heimkosten

Die sechs im Rahmen der Studie untersuchten Alters- und Pflegeheime (ohne Giswil und das Kurhaus am Sarnersee) haben im Jahr 2013 ohne übrige Erträge und ohne Berücksichtigung der Prämienverbilligungen Einnahmen von 34.6 Millionen Franken erzielt. Der grösste Teil der Einnahmen stammte mit 22 Millionen von den Bewohner/innen. Davon machten die Aufenthaltstaxen 19.2 Millionen bzw. 87 Prozent aus, der Pflegekostenanteil 2.7 Millionen oder 13 Prozent.

Zieht man von den Beiträgen, die auf die Bewohner/innen entfielen, die Ergänzungsleistungen und die Hilflosenentschädigung ab, so haben die Bewohner/innen mit 16.8 Millionen Franken rund die Hälfte aller Kosten selber bezahlt (48 %). Die zweitgrösste Finanzierungsquelle waren mit 6.3 Millionen Franken bzw. 18.2 Prozent die Beiträge der obligatorischen Krankenversicherung. Die Ergänzungsleistungen und die Hilflosenentschädigung beliefen sich auf 5.2 Millionen Franken, was einem Anteil von 14.9 Prozent entspricht. An vierter Stelle folgt die Restfinanzierung durch die Gemeinden aus dem Kanton Obwalden mit 5.8 Millionen Franken oder 16.8 Prozent. Der Beitrag ausserkantonaler Gemeinden belief sich auf 0.4 Millionen Franken bzw. 1.2 Prozent. Die meisten Bewohner/innen aus anderen Kantonen stammten aus Nidwalden und lebten aufgrund der geographischen Nähe im Erlenhaus in Engelberg.

Pro Bewohner/in beliefen sich die Kosten im Jahr 2013 ohne Berücksichtigung der Prämienverbilligungen auf 92'971 Franken. Die Kosten, welche die Bewohner/innen im Durchschnitt selber zu tragen hatten, betragen rund die Hälfte, nämlich 45'291 Franken. Die Restfinanzierung aller Gemeinden machte pro Bewohner/in 16'819 Franken aus.

Die öffentliche Hand hat gesamthaft rund einen Drittel der Kosten getragen, nämlich 12. Millionen oder 32'456 pro Bewohner/in. Davon finanzierten die Obwaldner Gemeinden insgesamt 5.8 Millionen Franken oder 48.4 %, der Bund in Form von Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung 3.4 Millionen oder 28.2 % und der Kanton in Form von Prämienverbilligungen und seinem Anteil an den Ergänzungsleistungen 2.4 Millionen Franken oder 20 %. Die Einwohnergemeinden auf der einen Seite sowie Bund und Kanton auf der anderen Seite haben somit je fast die Hälfte aller Beiträge der öffentlichen Hand geleistet. 3.5 % der Finanzierung durch die öffentliche Hand stammten von ausserkantonalen Gemeinden.

Eine grosse Rolle bei der Finanzierung durch die öffentliche Hand spielen mit 4.6 Millionen Franken die Ergänzungsleistungen, die fast gleich hoch sind wie die Beiträge für die Restfinanzierung der Standortgemeinden. Hier ist allerdings zu beachten, dass mindestens ein Teil der Ergänzungsleistungen auch bezahlt werden müsste, wenn die unterstützten Personen zu Hause und nicht in einem Betagtenheim leben würden.

Bei der Finanzierung von Aufenthalt, Pflege und Betreuung in stationären Einrichtungen gilt das Prinzip der Subjektfinanzierung. Bei der Subjektfinanzierung unterstützen die Krankenkassen, Bund, Kanton und Gemeinden nicht wie bei der Objektfinanzierung die stationären Einrichtungen, sondern sie richten ihre Beiträge direkt an die Bewohnerinnen und Bewohner aus.

Die finanziellen Ressourcen der Bewohner/innen stammen damit aus drei Quellen:

- den Eigenmitteln, die 47.8 % ausmachen,
- vermögens**un**abhängigen Beiträgen der obligatorischen Krankenversicherung, Gemeinden und Hilflosenentschädigung, die im Jahr 2013 37 % betragen,
- sowie den vermögens**ab**hängigen Beiträgen von Kanton, Bund und Gemeinden, die in Form von Ergänzungsleistungen und Prämienverbilligungen einen Anteil von 15.5 % aufwiesen.

Literatur

Bayer - Oglesby, L.: Statistische Grundlagen zur Pflegeheimplanung 2010 - 2035, Gemeinde Sarnen und Kanton Obwalden, Schlussbericht. Neuenburg: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium, 2012.

Bruni, S., Egli, H., Hanisch, Ch. (2011). Regionale Wertschöpfung und Beschäftigungswirkung der Spitalstandorte Wolhusen und Sursee. IBR/Hochschule Luzern – Wirtschaft.

Bundesamt für Statistik: SOMED – Statistik. Neuenburg: BFS, 2014.

Hauser, Ch., Hanisch, Ch., Lienhard, M., Egli, H., von Arx, W. (2013). Wertschöpfung der Verkehrsbetriebe Luzern AG und die Bedeutung ihrer Leistungen für die regionale Wirtschaft. IBR/Hochschule Luzern – Wirtschaft.

Mulligan, G. F., & Vias, A. C. (2011). Place-specific economic base multipliers. *Environment and Planning-Part B*, 38(6), 995.

Krummenacher, J. / Wächter, M.: Die Versorgung mit Spitex-Leistungen im Kanton Schwyz – Standortbestimmung und Ausblick. Luzern: Hochschule Luzern – Wirtschaft, 2013.